

E-News 04.2017 – Interview mit Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister Basel-Stadt

*«Die Identität und Atmosphäre, die in Neubaugebieten oftmals fehlen, haben wir im Klybeck sozusagen gratis.»*

**Welche Chancen und Potentiale sehen Sie in der Arealentwicklung klybeckplus?**

Wir haben die grossartige Chance, auf der Basis einer bereits bestehenden Stadtstruktur etwas ganz Neues zu schaffen. Ein heute geschlossenes Industrieareal wird sich öffnen und sich zu einem lebendigen und durchmischten Stadtquartier entwickeln. Hier wird ein Stück der Zukunft von Basel gebaut. Es gibt in der Schweiz grössere Entwicklungsgebiete – aber keines in einer solchen Dimension, das mitten in einer Stadt liegt. In Basel haben wir auch noch weitere Transformationsareale. Das heisst, dass der Mythos von Beengtheit im Stadtkanton überholt ist. Der zum Teil schöne und erhaltensfähige Baubestand im Klybeckareal kann für die Entwicklung ein tragendes Grundgerüst liefern. Wobei die Erhaltensfähigkeit der einzelnen Gebäude im Detail noch nachzuweisen ist. Jedenfalls haben wir die Identität und die Atmosphäre, die gerade in Neubaugebieten oftmals fehlen, im Klybeck sozusagen gratis. Andererseits haben wir mit dem Rückzug der Produktion die Chance, einen «Wurf» zu realisieren.

**Wird der Kanton Arealteile kaufen, die BASF und Novartis freigeben?**

Das ist eine politische Frage, keine auf Ebene unserer Planungsarbeiten. Der Kanton hat in der Planungsvereinbarung 50'000 Quadratmeter als Wirtschaftsfläche gesichert. Weiteres ist noch nicht definiert.

**Wie funktioniert das Zusammenspiel zwischen dem Kanton und den Industriepartnern?**

Wir sind alle aufeinander angewiesen. Ein so komplexes Projekt könnte wohl keiner der drei Partner in einer vernünftigen Zeit alleine durchziehen. Der Kanton braucht BASF und Novartis, weil sie schlichtweg die Eigentümerinnen der Grundstücke sind. Sie wiederum brauchen uns, weil es Umzonungen und rechtlich vorgegebene Planungsschritte braucht. Das Schöne daran: Wir haben alle das Gefühl, an einem Strang und in die gleiche Richtung zu ziehen, obwohl wir durchaus auch unterschiedliche Interessen vertreten. Aber alle wollen etwas Gutes für Basel erreichen. Da steckt einiges an Energie und gemeinsamem Engagement drin. klybeckplus ist für keinen der Beteiligten eine alltägliche Routine-Aufgabe.

**Zurzeit läuft die Testplanung zur Arealentwicklung klybeckplus, für welche vier Planungsteams angefragt wurden. Warum wurde nur einem Basler und gar keinem Nachwuchs-Team eine Chance gegeben?**

Die Auswahl der Teams erfolgte in enger Absprache zwischen den Planungspartnern, also zwischen den Grundeigentümerinnen und dem Kanton Basel-Stadt. Es war uns ein Anliegen, in dieser Anfangsphase internationale Teams mit breiter Erfahrung mit der Testplanung zu betrauen. Das ermöglicht einen wertvollen Aussenblick. Zugleich wird aber auch eine gewisse Routine garantiert, um die hohen Anforderungen zu gewährleisten, die die Bearbeitung eines derart grossen Areals bedingt. Wir von der Stadt beauftragen zwar bewusst auch immer wieder Nachwuchsbüros. Die vorliegende Aufgabenstellung ist aber rein aufgrund des Bearbeitungsumfangs weniger für ein noch junges Nachwuchsbüro geeignet.

**Am 6. April hat der zweite Workshop der Testplanung stattgefunden. Können Sie uns die Stimmung und erste Erkenntnisse schildern – was denken Sie von den gezeigten Ideen?**

Ich denke, dass vier unterschiedliche Haltungen langsam fassbar werden. Jedes Team hat sich in den letzten Monaten eine klare Vorstellung vom Areal erarbeitet und skizziert nun einen Weg, wie sich das Klybeck entwickeln könnte. Interessant ist, dass alle vier Entwürfe ein mehr oder weniger starkes Grundkonzept vorschlagen. Dabei beschreiten die Teams unterschiedliche Strategien. Die einen nähern sich über Idealentwürfe der Aufgabenstellung. Da wird sozusagen die formvollendete Vision vorgeschlagen, die es nach Meinung des Teams anzustreben gilt. Andere wählen einen pragmatischeren Weg und schaffen ihren Entwurf stark aus dem Bestand heraus, nicht nur baulich sondern auch atmosphärisch und auf die künftigen Nutzungen bezogen. Und eine weitere Strategie basiert auf der starken Geste eines neuen städtebaulichen Wahrzeichens. Letztlich sind das alles valable Vorschläge, die es nun bis zur Schlussbesprechung noch zu schärfen und zu präzisieren gilt.

**Warum dauert dieser Prozess so lange?**

In Anbetracht der Grösse und Komplexität der Aufgabenstellung sind sechs Monate für die Phase der Testplanung angemessen. Das Verfahren wird von den Planungspartnern intensiv begleitet. Es handelt sich um ein sogenanntes Dialogverfahren. Das erlaubt einen intensiven Austausch zwischen den Planungsteams und der Jury, in der neben Vertretern der Grundeigentümerinnen und Mitarbeitenden aus der Verwaltung auch externe Fachjuroren Einsitz haben.

### **Warum werden Bilder erst am Ende der Testplanung gezeigt?**

In der Testplanung wird intensiv und in vertrauensvollem Rahmen gearbeitet. Dementsprechend wäre es völlig kontraproduktiv, erste Bilder aus einem laufenden Prozess heraus in Umlauf zu bringen. Das würde womöglich zu Missverständnissen führen und den offenen Meinungs austausch eher behindern.

### **Die Tageswoche hat berichtet, dass der Verein Zukunft.Klybeck «garantieren möchte, dass die Verantwortlichen den Mitwirkungsgedanken ernst nehmen». Heisst das, Sie nehmen ihn nicht ernst?**

Ganz im Gegenteil! Es steht für uns ausser Frage, dass die Transformation dieses riesigen Areals nur im Einvernehmen mit der Bevölkerung möglich und sinnvoll ist. Alles andere wäre kontraproduktiv und kann gar nicht in unserem Sinn sein. Ich habe auch kein Problem mit dem von Privatpersonen gegründeten Verein Zukunft.Klybeck. Es ist legitim, wenn die Gruppe aktiv wird, sich einbringt und auch die Grenzen der Mitsprache thematisiert. Auf jeden Fall interessiert mich, was die Bevölkerung will. Ich will aber die ganze Bevölkerung einbeziehen. Und darin liegt die Schwierigkeit: Wie verschaffen wir den Stillen, den Passiven, den Kindern oder den Fremdsprachigen eine Stimme? Persönlich wünsche ich mir, dass bei der nächsten Beteiligungsveranstaltung am 17. Juni möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner aus den unterschiedlichsten Lebenswelten zusammenkommen, um über die weitere Entwicklung des Klybeckareals zu diskutieren und mitzureden.

### **Wie geht es nach der Testplanung weiter?**

Die städtebauliche Testplanung wird uns wichtige Hinweise darauf liefern, wie sich das Areal entwickeln soll. Die an die Testplanung anschliessende Syntheseplanung soll die tragende Entwurfsidee an die konkreten Rahmenbedingungen anpassen. Möglicherweise werden auch sinnvolle, gute Ideen verschiedener Teams in die Synthese einfliessen, wobei ich aber dezidiert die Meinung verfechte, dass Stadtplanung über ein gewisses Mass an Autorenschaft verfügen soll. Die Kombination von zu unterschiedlichen Elementen verwässert das Konzept und führt erfahrungsgemäss zu schlechten Stadträumen. Selbstverständlich werden die Beiträge aus der Bevölkerung einfliessen.

### **Wie werden die Beiträge der Bevölkerung eingebaut und wie transparent ist dieser Prozess?**

Der Kanton Basel-Stadt beschreitet zusammen mit den Grundeigentümerinnen BASF und Novartis mit der gewählten Form der Beteiligung der Bevölkerung Neuland: Die interessierte Bevölkerung hatte die Möglichkeit, sich vor Beginn der Testplanung zu äussern (Anlass vom 24. September 2016) und kann sich nun direkt nach der Testplanung (17. Juni 2017), aber wiederum vor der Syntheseplanung äussern und damit die Entwicklung im Projekt proaktiv

beeinflussen. Auch die Politik wird sich im weiteren Prozessverlauf einbringen. So wie auch die Grundeigentümerinnen mit ihren Vorstellungen den Prozess weiterhin aktiv gestalten werden. Gerade weil sich die Planung im Verlauf des langen Planungsprozesses an konkreten Bedingungen und Anforderungen messen muss und daher Anpassungen erfahren wird, ist ein starkes, leicht nachvollziehbares und klares Grundkonzept einer Stadtidee so wichtig!

**Beat Aeberhard**

Kantonsbaumeister Basel-Stadt (Leiter Städtebau & Architektur),  
dipl. Architekt ETH/MsAUD

«Das neue Klybeck soll nicht nur die angrenzenden Quartiere miteinander verbinden, sondern zu einem eigentlichen Magneten für Basel-Nord werden. Ein Ort mit starker Identität und Ausstrahlung. Daher braucht es auch eine tragfähige Vision. Und ich wünsche mir, dass wir schon bald das eine oder andere Neue realisieren können, um dem Aufbruch eine klar fassbare Kontur zu verleihen.»



Die Planungspartner

**Kanton Basel-Stadt, BASF, Novartis**

Basel, 25. April 2017

Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt

Anlaufstelle «klybeckplus»

Münsterplatz 11, 4001 Basel

Tel. 061 267 91 52, [info@klybeckplus.ch](mailto:info@klybeckplus.ch)

[www.klybeckplus.ch](http://www.klybeckplus.ch)